

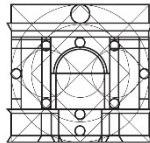
Apokalypse

1

Spuren der Vergangenheit

Rainer Castor

Herausgeber
Volker Castor



Vorwort

Mein Bruder träumte Zeit seines Lebens davon, sein großes Epos einmal veröffentlicht zu sehen. Er arbeitete an den *Büchern der Apokalypse* bis zu seinem plötzlichen Tode im Jahre 2015.

Die Urfassung entstand in den Jahren 1976 und 1977. Bis 1981 erfolgte die erste Komplettüberarbeitung und aus den ursprünglich 550 Schreibmaschinenseiten wurden zehn Romane, die in den folgenden Jahrzehnten um weitere ergänzt, neu zusammengefügt und immer wieder überarbeitet wurden.

In den vorliegenden Roman sind drei Kurzromane eingeflossen, die er 1980 (*»Freaks«*), 1981 (*»Freihandelswelt Terra«*) und 1984 (*»Ragnarök«*) geschrieben hat. *»Ragnarök«* und *»Freaks«* wurden schon bald darauf zu einem Roman verschmolzen und bilden nun den Anfang. *»Freihandelswelt Terra«* wurde 1984 zu *»Spuren der Vergangenheit«* umgearbeitet. Zuletzt arbeitete Rainer an dieser Materie im Jahre 1997.

Ich habe mich dazu entschlossen, die drei Kurzromane als *»Spuren der Vergangenheit«* an den Anfang der *Bücher der Apokalypse* zu stellen. Der erste Teil des Romans (*Diesseits*) spielt gegen Ende der mysteriösen Zeitloch-Ära und der zweite Teil (*Jenseits*) danach.

Hier und da mussten kleine Passagen geändert oder ergänzt werden (ein Prolog und eine winzige Überleitung zwischen den beiden Teilen wurden nötig). Der Prolog entstand aus einem Satz des ursprünglich achten Romans aus dem Jahre 1979. Von dort übernahm ich auch das verwendete Konfuzius-Zitat.

Sie werden einen anderen Rainer Castor kennenlernen, als sie ihn womöglich bereits von Perry Rhodan oder Atlan kennen – und Sie werden höchstwahrscheinlich einen neuen Blick auf Ihre Topfpflanzen bekommen ... und darauf achten, sie vor Alkohol zu bewahren. Doch Achtung, manche können offenbar laufen.

Ich wünsche Ihnen großes Lesevergnügen.

Viele Grüße

Volker Castor

Prolog

Es ist vernünftiger, eine Kerze anzuzünden, als über Dunkelheit zu klagen. Konfuzius

Freihandelswelt Terra, Kosmosar:

*02 Our 17 Minuts – 02/02/12.406 a.a.z.*¹

Stille umgab sie, als sie die große Halle durchschritt, in deren Mitte *scheinbar* der faustgroße Memory-Kristall schwebte. Zu dieser späten Stunde war sie die einzige im *Dom des Wissens* des Kosmosars. Hammada esh-Ghairi verließ den öffentlich zugänglichen Bereich, legitimierte sich als *Erste Chronistin und Oberin des Ordens der Bewahrerinnen* und betrat die Krypta des *Doms*. Dort wurden die Originale aufbewahrt.

Die zierliche Frau mit den violetten Haaren gab einen gezielten Gedankenimpuls ab und setzte sich in den projizierten Energiesessel. Hammada schlug die Beine unter und schaute zum kleinen grünlichen Edelstein des Amarru-Memorys, der nun wieder neben dem etwa faustgroßen, dunkelblau-violett schimmernden Kristall des Cyshanti-Memorys schwebte. Er war einige Tage im Labor gewesen. Auch er entstammte der Zeitloch-Ära und wurde erst vor kurzem entdeckt. Es war die stoffliche Manifestation mehrerer Erinnerungen, denen sie sich seit Wochen widmete.

Wie beim Cyshanti-Memory konnten sie nicht auf alle Aufzeichnungen zugreifen – manches war *noch* zu gut verschlüsselt und anderes durch winzige Schadstellen nicht mehr abrufbar. Bei einigen der Beschädigungen waren sie sich sicher, dass sie vor langer Zeit absichtlich herbeigelegt worden waren – wie bei den Gedächtniskristallen Nanto Hakrims, zu denen sie bisher noch gar keinen Zugang gefunden hatten.

Seit der Entdeckung der Artefakte aus der Zeitloch-Ära – und insbesondere des Cyshanti-Memorys – sprach man neuerdings von der *Tschudschu-Epoche der Erkenntnis*. Das Leben auf Terra hatte sich mit dem neuen Wissen um die ferne Vergangenheit verändert.

Hammada verband sich mit den siebenundvierzig kyberneti-

¹ *after apocalyptic zeropoint*; nachapokalyptische Standardzeitrechnung im terrestrischen Freihandelssystem.

schen Pseudo-Bewusstsein der Groß-Xy'notronik *Einstein* und überflog die holographischen Meldungen. »Also doch!«, murmelte sie. Es hatte etwas gedauert, bis sie die Erlaubnis bekam, die mikroskopischen Spuren auf drei der Facetten des kleinen Edelsteins gründlicher untersuchen zu lassen. *Es ist tatsächlich Blut. Uraltes Blut. Und die Genetik ist ungewöhnlich für die Zeitloch-Ära.*

Sie lehnte sich zurück und gab den Befehl an die Groß-Xy'notronik, den entschlüsselten Teil des grünlichen Edelsteins wiederzugeben.

Erster Teil

Diesseits

Umfassende Finsternis und Stille: Im materielosen Raum zwischen Galaxien treiben winzige Partikel, Hinterlassenschaft einer unbegreiflichen Explosion, auf die nächste Milchstraße zu, bis der Staub von Gravitation und Sonnenwind vieler Gestirne umgelenkt wird.

Die Teilchen: mikroskopische Form fremdartigen Lebens. Unsichtbare Kräfte zerren, sind Würfel einer Macht, die Zufall, Schicksal oder göttliche Fügung genannt werden könnte.

Im Lauf von Äonen erreicht die Staubmasse einen Planeten, und im kurzen Glühen vergeht ein Teil der Partikel in der Lufthülle, der Rest erreicht die Oberfläche, wird von Wind und Regen verteilt. Seltsame Vorgänge werden viel später gedeutet; ihre Anfänge liegen dort, woher der *Sternenstaub* kam ...

1

Viel weiß der Weise, sieht weit voraus. Der Welt Untergang, der Asen Fall. Brüder befehlen sich und fällen einander, Geschwisterte sieht man die Sippe brechen ... Beilalter, Schwertalter, wo Schilde krachen, Windzeit, Wolfszeit eh die Welt zerstürzt.
Die ältere Edda, Der Seherin Ausspruch, Völuspá

Die Stunde drängt. Gut und Böse klopfen an unsere Tür; wir müssen uns entscheiden. Norbert Wiener

Laut klirrend barst die Scheibe der Bürotür. Aus dem dunklen Gegenstand, der vor meine Füße rollte, fauchte Qualm. Die Warnung in mir erklang früh genug, deshalb bückte ich mich augenblicklich und schleuderte die Gas-Patrone aus dem Fenster.

»Vorsicht!« Bei meinem Ruf fing ich eine Brise ein. Sofort brannten meine Lungen, die Augen tränten. Keuchendes Husten erklang: Horst Heidenthal presste ein Taschentuch vor Mund und Nase, Sigrid Manngold und Alexa McWhyrl eilten würgend zum Fenster. Ich widerstand der Versuchung, mir über die Augen zu wischen, blinzelte Tränen fort.

»*Inkognito wahren!*« Die Stimme in mir ließ mich einen Bruchteil meiner wahren Fähigkeiten einsetzen – trotzdem endete die Schleimhautreizung. Ich griff unter die linke Achsel, lud die Automatik durch und sprang zur Tür. Scherben flogen davon, Glas knirschte unter den Schuhsohlen.

Auf dem Korridor standen drei Männer in Schutzmasken und hoben angriffsbereit Schlagstöcke. Ich duckte mich und rammte einen Mann mit der Schulter. Den zweiten Hieb blockte ich ab, aber die Pistole wurde mir aus der Hand geschlagen. Ich riss das Knie hoch und traf sehr gut, nämlich unfair – der Mann klappte ächzend zusammen. Ich wirbelte herum, und der Stock krachte mir auf die Schulter statt auf den Kopf. Trotz der Warnung der *inneren Stimme* hing mein linker Arm lahm herab. Ungezielt fuhr meine Faust durch die Luft.

Ich konnte weitere Schläge abblocken oder ihnen ausweichen, und meine Erfahrungen halfen, als ich mit wirbelnden Seit-

wärtsaustritten die Angreifer auf Distanz hielt: Ein Kerl knallte mit dem Kopf gegen die Wand, dass es dumpf krachte. Er erhielt von Horst einen platzierten Tritt und krabbelte auf allen Vieren, bis er sich aufrichten konnte: Er und sein Kumpan suchten das Weite. Horst stürmte hinter ihnen her und prallte am Korridor-ende hart gegen die sich schließende Lifttür.

Ich wandte mich dem dritten zu, der sich weiterhin wand.
»Horst, hierher!«

Sigrid kam aus dem Büro, gefolgt von der hustenden Alexa, und streifte dem Mann die Schutzmaske vom Kopf. Er krümmte sich, die Hände zwischen die Beine geklemmt. Sigrid grinste sardonisch. »Oh, hat der Arme Spiegeleier?«

Ich achtete nicht auf das Jammern, sondern riss den Mann in die Höhe, zertrte ihn mit und schleuderte ihn in einen Sessel. In solchen Momenten konnte ich nicht vermeiden, dass Außenstehende meine Möglichkeiten erkannten: Eine Bö pfiff durch den Raum und vertrieb beißende Tränengasschwaden, aber mein *Nachhelfen* blieb unbemerkt. Die anderen hielten es vermutlich für Durchzug. Das Raunen und Wispern in meinem Inneren signalisierte Unruhe und riet zur Vorsicht. *Ja doch, ja*, dachte ich nervös. Kurze Konzentration blockierte die Schmerzen meiner Schulter, dann musterte ich abschätzend den Stöhnenden. Sein Kopf flog nach hinten, als ich ansatzlos zuschlug. Blut rann aus dem Mundwinkel, der Mann wischte es mit zitternder Hand ab.

Horst drängte heran und rief: »Lass mich auch mal!«

Ich fragte ihn, weil er am Morgen schon eine vergleichbare Begegnung gehabt hatte: »Ist das einer von ihnen?«

»Könnte sein. Die Visage kommt mir bekannt vor.« Er kratzte das Kinn, betastete dann das geschwollene Auge. »Soll ihn seine Mutter noch erkennen, wenn ich mit ihm fertig bin?«

»Langsam, Mann.« Ich hielt ihn zurück und sah Erleichterung auf dem Gesicht des Burschen. »Das mache ich selbst!«

Nach der Ohrfeige starrte der Kerl ebenso zornig wie staunend zu mir hoch. Sigrid kommentierte emotionslos: »Treffer, versenkt.«

Auf mein Zeichen hin hielten sich die Frauen im Hintergrund; ihre rot verquollenen Augen sahen mich an. Ich fuhr herum, als es hinter mir klatschte. Jetzt blutete der Mann auch aus der Nase, und Horst verteidigte sich schulterzuckend: »Er hat sich be-

wegt!«

Ich unterdrückte ein kaltes Grinsen. »Der Böse, sollte er nicht tun. Pass auf ihn auf, Horst.«

»Mach ich, Chef.«

Ich wandte mich an Sigrid: »Du gehst ans Telefon und rufst die Polizei – aber nicht sofort.«

Sie nickte. »Klar, Pete.«

Ich verließ das Büro, hob Automatik und Schlagstöcke auf und legte sie auf dem Schreibtisch ab. Ein Blick aus dem Fenster zeigte, dass über dem Bürgersteig dichte Qualmwolken wallten. Passanten wichen hustend aus. Ich seufzte. Das Gesicht unseres Gefangenen wirkte wächsern, weil mein Tritt nachhaltige Wirkung zeigte. Es war ein junger Mann, keine Zwanzig. Bomberjacke, Schnürstiefel, millimeterkurzes Haar – ein Skinhead.

»Keine Ahnung von nichts, wie? Als Brutalo rumlaufen ist ja die neueste Mode?!« Ich packte ihn am Jackenkragen und wuchtete ihn hoch. »Rede, Kerl, sonst werd ich ungemütlich!«

»Das ist ... Freiheitsberaubung, Körperverletzung.« Er widersetzte sich trotzig. Das Vibrieren seiner Stimme, Körpersprache und die lautlosen Xy'n-Schwingungen² verdeutlichten Schmerz und Angst. Ich grinste böse, und meine Faust bohrte sich in seinen Magen, sodass er keuchend zurücksank.

»Nein!« versicherte ich grimmig. »Reine Notwehr. Leute wie du sollten solche Worte nicht in den Mund nehmen; klingt zu merkwürdig, nicht wahr? Die Beweise gegen dich reichen, denke ich. Deine Kumpane haben dich im Stich gelassen.« Er grunzte.

»Also, mein Freund« – *ich sprach sehr freundlich* – »was sollte die kleine Prügelaktion mit chemischer Unterstützung?« Der Skin schwieg; sein verstockter Blick verbarg die tieferen Empfindungen. Ich erfasste bohrende Angst, als er an seine Auftraggeber dachte. *Interessant!* Die besondere Modulation der Xy'n-Ströme deutete auf einen *Posthypnoblock*. »Wer hat euch beauftragt?« sagte ich gefährlich leise. »Antworte, aber schnell!«

² xy'n: wörtl. »das Lichte, Makellose« (im transzendentalen Sinne); eine Kurzform von *Valagh Xy'n-gho* (wörtl. »Heiliges Macht-Potential makellosen Seins«): höhergeordnete Symmetriiform, manifestiert über das n-dimensionale Kontinuum (*Sah'agh-Zhoi* = »rundum-Potential-Welt«) 4D-strukturierte Universen (*Xizhoi* = »wirkliche Welt / Manifestations-Realität«); gleichzeitig Ausdruck des zugrundeliegenden »Kosmischen Bewusstseins«, seiner Fokussierung »Wahres Leben« und der paranormal-transpersonalen *Lymah* = (»über Manifestiertes hinaus«)-Kräfte.

Horst hob bedauernd die Schulter und holte aus. »Schade, es hat ihm die Sprache verschlagen.«

Ich hielt ihn zurück. »Genug.« An den Skin gewandt, fügte ich hinzu: »War ein schlechter Job, mein Junge. Ist nichts mit leicht-verdienter Knete! Und mach dir keine Hoffnungen: Deine Auftraggeber werden dich fallenlassen wie eine heiße Pellkartoffel. Versager werden immer abgesägt, musst du wissen. Pech für dich.«

Ich traf seine Stimmung genau – er stierte mich mit vorquellen- den Augen an. Angst strömte von ihm aus wie Gestank, er wischte Blut von Mund und Nase und keuchte: »Aber ... «

Horst Heidenthal brüllte: »Halts Maul!«

»Die Polizei ist unterwegs«, meldete Sigrid ruhig.

Vorsichtig bewegte ich den linken Arm. Die abklingenden Schmerzen bewiesen, dass meine Regenerationsfähigkeit wie eh und je funktionierte. Konzentriert blickte ich dem Skin in die Augen und aktivierte einem Bereich meines paranormalen Potentials. Dass ein »Block« vorhanden war, konnte ich erkennen, aber es war mir nicht möglich, diese Barriere zu sprengen, ohne dem Mann zu schaden. »*Teuflische Manipulation!*« raunte es in mir. »*Wer an die Erinnerungen heranwill, tötet den Kerl! Der Block stammt von einem Könnner!*«

»Also werden wir das Ganze überdecken«, entgegnete ich leise, machte mich an die Arbeit und die »Behandlung« zeigte rasch Wirkung: Der Skin war geständig; er und seine Freunde hatten für »drei Riesen etwas aufmischen« sollen. Der Auftraggeber war anonym an sie herangetreten. Keine Fragen – Bezahlung im Voraus.

Der Polizei gegenüber verwies ich später auf mögliche Feinde unseres Services, immerhin war Zivilschutz die Hauptaufgabe meiner Firma. Damit gab man sich vorläufig zufrieden. Alexa McWhyrl hielten wir aus der Angelegenheit heraus, weil es nicht der erste Anschlag auf sie gewesen war.

Nachdem die Polizei abgerückt war, sagte ich rau: »Ich hoffe, wir haben für heute Ruhe!«

»Wenn ich nur wüsste, was das alles bedeuten soll?« Die junge Frau hob fröstelnd die Schultern.

Ich runzelte die Stirn, verschränkte die Arme und versicherte: »Wir werden es herausfinden! Und jetzt auf, Leute: In meiner

Villa sind wir sicherer, sollte doch noch was passieren.«

»Man nehme feingeraspeltes Eis, fülle es in einen Beutel und kühle damit die lädierten Körperteile!« Ich dozierte mit Genuss, ehe ich Horst die Packung aufs geschwollene Auge drückte – Hinterlassenschaft seines morgendlichen Zusammenstoßes.

Nur rasches Ducken half mir, dem zum Wurfgeschöß zweckentfremdeten Eisbeutel auszuweichen. Horst brüllte: »Sadist!«

Weiteres Zetern ließ mich den Kopf schütteln. Vom Eisbeutel von der Stange gehebelt, hing der große Ara mit dem Kopf nach unten und flatterte ärgerlich mit den Flügeln. Überdies fluchte der Papagei äußerst deftig und mit energischer Ausdauer. Horst stand auf und starrte das Tier an. »Heh, Kiki, langsam. Noch mal von vorn – zum Mitschreiben!«

Der Vogel beendete das Flattern, legte den Kopf schräg und betrachtete Horst mit einem Blick, der mich grinsen ließ. Ich prustete, als sich Kiki einer italienischen »Feinheit« bediente: »Va fa 'n culo! Grüße Götz von Berlichingen!« Horsts Gesicht – eine Köstlichkeit für sich – befriedigte den Ara offensichtlich; seelenruhig kletterte er, indem er elegant Flügel, Füße und Schnabel benutzte, die Stange hinauf.

»Diese Möchtegern-Fledermaus!« Horst Heidenthal betrachtete den ihm beleidigt zugewandten Rücken. »Irgendwann erleide ich einen gleichzeitigen Nerven- und Kreislaufzusammenbruch. Götz-Zitat fremdsprachig, und das aus Papageienschnabel – gibt's denn so was? Der Gummiadler macht mich jedes Mal wahnsinnig, wenn ich in deiner Wannseevilla bin, Chef.«

Er angelte sich vorsichtig den Eisbeutel, wich hackendem Schnabel aus und verließ schmolend den Wohnraum. Sigrid und Alexa kicherten, gefolgt von einer ans Hysterische grenzende Lachsalve brach. »*Wirkung des Schocks!*« In mir wisperte es verständnisvoll. Ich nickte und registrierte erleichtert die entspannteren Schwingungen.

»Ich habe einiges erlebt« – Alexa schnappte nach Luft – »Aber ihr seid der Gipfel! Oh, mein Bauch. Dieser Vogel ist einfach köstlich.«

Horst schaute ins Zimmer. »Danke.«

»Fühlt er sich angesprochen?« Alexa sah ihm verblüfft hinter-

her, weil er schon wieder draußen war. »*Ihn* hab ich gar nicht gemeint.«

Ich winkte ab. »Er geht in den Keller, um ungestört Lachen zu können!«

Alexa musterte mich indigniert von oben bis unten. Sigrid lächelte matt und tätschelte Alexas Hand. »Nicht wörtlich nehmen. Das ist Pete Zoellers makabrer Touch. Humor, der nicht jedermanns Sache ist.«

»Wobei die Anwendung direkt proportional zur Verunsicherung zu sehen ist.« Horst lehnte grinsend am Türrahmen. »Eine Methode, Probleme zu bagatellisieren und ins Lächerliche zu ziehen ... «

Ich beendete kühl den Satz: » ... wegen der explosiven Reaktion!«

»Explosiven ... ?« Alexa sah perplex in die Runde. Ich nickte ernsthaft und versicherte lakonisch: »Aye, Ma'am. Wir machen uns in die Hosen!«

Die junge Frau sah sich zu einer geistreichen Antwort genötigt: »Aha!«

»Im Ernst!« Ich unterbrach das Lachen. »Wir müssen mit weiteren Anschlägen rechnen. Jemand will dich unbedingt beseitigen! Die bisherigen Attentate waren als Unfälle getarnt, ab heute geht man richtig zur Sache. Die wirkungsvollste Art, einen mundtot zu machen, ist Mord! Stellt sich die Frage ... «

»Warum? Ich bin nicht sonderlich reich, habe keine Geheiminformationen im Puderdöschen und gehöre zum üblichen Mittelmaß. Kein plausibler Grund, mich umbringen zu wollen.«

»Der Anwaltstermin?«

»Ich rechne mit keiner Erbschaft und weiß nicht, was die Vorladung zu bedeuten hat.«

»Wir müssen also warten und hoffen.« Ich seufzte. Etwas rumorte tief in mir, das ich nicht zu deuten wusste und dachte grimmig: *Ich gehe zu sehr in der Pete Zoeller-Identität auf, das hemmt meine Lymah-Gaben. Es wird Zeit, dass ich den Bewusstseinsfokus verlagere! Verdammt, wer hat den Hypnoblock des Skins angelegt?*

»Das ist die letzte Warnung!« Die Stimme klang gedämpft. »Beenden Sie Ihre Arbeit oder Sie werden es bereuen!«

Es war kurz nach Mitternacht, als der Telefonanruf meine Nerven vibrieren ließ. Alexa, Sigi und Horst schliefen in den Gästezimmern, ich hatte die Nachtwache übernommen. Paranormal versuchte ich ans Ende der Telefonverbindung vorzustößen und knurrte: »Wir bleiben dran!«

Abgehacktes Lachen antwortete. »Auf Ihre Verantwortung. Sie sind gewarnt.«

»Wer sind Sie? Hören ... « Ich brach ab, als das *Krck* erklang. Ärgerlich legte ich den Hörer ab und lauschte ins Innere. Die Taubheit verwirrte mich. Es gab keine *Inputs*, die mir geholfen hätten. »Scheiße! Der Boden glüht!« sagte ich halblaut. »Tja, wer sich aufs heiße Parkett begibt, braucht sich übers Aquaplaning unter den Fußsohlen nicht zu wundern.«

»Knallkopf!« Kiki öffnete ein Auge und trippelte nach der heiseren Bemerkung auf der Stange.

Ich nickte ironisch. »Man dankt!« Ich rauchte eine Zigarette und blickte den Schwaden hinterher. Das Gefühl direkter Gefahr versetzte mein Inneres in Aufruhr. *Unter Umständen ist es notwendig, auf mein gesamtes Potential zurückzugreifen.* Ich fluchte und hoffte aufs Beste; leider sprach alle Wahrscheinlichkeit gegen mich. »Dann ist mein Inkognito zum Teufel!«

... schwarzer Qualm brodelte über der Flammenwand, die die Rue Rivoli entlangfauchte. Immer noch rannten »Petroleusen« mit Ölkannen, um in Häusern Feuer zu legen. Schüsse donnerten, rasendes Kreischen; in den Vorstädten kämpften General Mac Mahons Soldaten gegen fanatisierte Arbeiter. Leichenhügel in rußiger Häuserschlucht. Aus der Ferne erklingt die »Internationale«, übertönt von ... lautem Knall: Die erste Wahrnehmung. Dichter Rauch, der mich husten ließ, die zweite. Schmetternde Geräusche durchdrangen das Dröhnen meiner Trommelfelle.

Ich muss eingeschlafen sein. Ein unverzeihlicher Fehler. Es ist nicht März 1871! Vom Explosionsdruck zu Boden geschleudert, rappelte ich mich mühsam auf und torkelte, fühlte mich unendlich matt und schwach. Von der Decke rieselten Putz und Staub, Schwaden wallten träge umher. Ich sah Glassplitter und Möbeltrümmer nahe dem zerborstenen Terrassenfenster. Dunkle

Gestalten sprangen heran. Es krachte, ich rollte über den Esstisch nach hinten ab. Etwas flog kreischend über mich hinweg. Schreie. Eine Serie von Schlägen bescherte mir funkendurchsetzte Dunkelheit, begleitet von glühenden Schmerzwellen, die durch den ganzen Körper pumpen. Ich hatte keine Kraft mehr. Alles war weit entfernt und unwirklich, Schemen huschten wie Irrwische vorbei. Es gelang mir nicht, das Lymah-Potential zu aktivieren. Muskelzittern befiel mich, Schweiß tränkte die Kleidung. Ich fühlte mich elend.

»*Verdammt* Idiot!« Die Stimme kreischte panisch und nervte, bis mir irgendwann das Aufstehen gelang. Keuchend stützte ich mich an der Wand ab und spuckte Blut. Hässlich knirschten Scherben unter meinen Füßen, als ich weiterwankte. »Wa... Was«, brabbelte ich und fuhr mir über gesprungene Lippen, »ist los?«

In der Diele prallte ich mit Horst zusammen. Auch er hielt sich mühsam auf den Beinen und schnaufte. »Sie haben ... Alexa!« Stechen und Bohren wütete in meinem Kopf; ein fremder Einfluss drohte die paranormale Wahrnehmung auszuschalten. Schwerfällig sagte ich: »Sigi?«

»Bewusstlos – hoff' ich ... «

Wir taumelten durch Zimmer und fanden die Frau, wie sie sich an einem Stuhl hochzog. Blut bedeckte ihr Gesicht, tropfte auf die Bluse.

»...!« Horst sprach voller Inbrunst. Ich nickte. Die wenigen Minuten des wachen Zustands waren von rasenden Gedanken geprägt: In mir tobte ein Orkan! Verächtlich, anklagend und zugleich angsterfüllt raste die *Stimme*, geiferte wie eine Furie. Ein psychischer Vulkan brach aus, als ich die Xy'n-Sicht herbeizwang. Bilder vor den Augen verzerrten sich grotesk. Schmerz, Not und Verzweiflung zuckten als rote Krallen, dazwischen wirbelten Tentakel aus Panik und Todesfurcht, und Schrillen kam von gepeinigtem Gewebe, Muskeln und Organen, die zu versagen drohten. Fern im Hintergrund waren harmonische Kadenz, zartes und beruhigendes Licht. Es dauerte einige Zeit, bis die Misstöne und Schatten wichen. Kräftigende Wellen gewannen Oberhand, assimilierten die Schreckenswelt, die in den Qualen von Sigrid, Horst und mir ihren Ursprung hatte. Mit mobilisierten Kraftreserven leitete ich die Rettung ein. Meine Mitar-

beiter bekamen sowieso nicht mehr mit, was geschah.

Widerstrebend wichen finstere Todesschwingen zurück, wurden von zarten Lichtwolken des Lebens verdrängt. Als ich mir des Erfolgs sicher war, verebbte die Kraft. Ich rutschte an der Wand herab und glaubte, von weitem ein Martinshorn zu hören. Das Geraune in mir verkündete: »*Der Angriff besaß paranormale Unterstützung!*«

Horst beendete den Bericht: » ... hab keine Hoffnung mehr, sie lebend wiederzusehen.« Er und Sigrid saßen an meinem Bett. Die Kräfte waren erfolgreich gewesen; die beiden hatten nur einer ambulanten Behandlung bedurft. Meine Schwäche war schwerwiegender, beruhte aber weniger auf den Verwundungen. Ich verließ das Krankenhaus sofort: *Kein Arzt darf mich genauer untersuchen!*

»Ich habe alle Formalitäten erledigt«, wiederholte Horst. »Die Polizei kommt mit ihren Ermittlungen nicht voran.«

»Wie geht's dir?« Sigrid sah mich nachdenklich an, strich eine schwarze Strähne aus der Stirn. Sie ahnte etwas, aber ihre Gedanken gingen in die falsche Richtung.

»Ich hab fast nichts mehr.«

»Stimmt.« Horst wurde sarkastisch. »Hautabschürfungen, Prellungen, gebrochene Rippen, geringfügige Gehirnerschütterung. Alles ganz harmlos. Du gehörst ins Spital, Chef.«

Ich winkte ab. »Sonst noch was, das ich wissen sollte?«

»Nichts.« Sigrid schüttelte den Kopf, packte Horsts Arm und rief: »Komm, wir gehen. Siehst du nicht, dass er allein sein will? Ciao, Pete – und gute Besserung!«

Das ungleiche Paar verließ den Raum. Sie klein und voller Temperament, er ein blonder Zwei-Meter-Mann und im allgemeinen die Ruhe in Person. Als die Haustür zufiel, atmete ich auf. Ich konzentrierte mich, denn seit Minuten tobte eine eigenartige Unruhe in mir – jetzt fahndete ich nach dem Grund.

»*Pete?!*« Die Stimme kam aus großer Distanz. *Jemand spricht mich gezielt an!* Ich folgte dem Klang und tauchte in unbewusste Bereiche hinab. Erneut flüsterte es, näher, vertrauter und kräftiger: »*Pete!*«

»Wer ist da?« sagte ich leise und versuchte die Dunkelheit zu

durchdringen. Wie die klirrende Kälte eines gefrorenen Sees erlebte ich das fremdartige und doch vertraute Sah'agh-Niveau, durch das das Licht des Rufs als wärmender Sonnenstrahl huschte. Umrisse schälten sich aus dämmrigem Flirren.

»Pete Zoeller!« Diesmal drang es klar und laut durch die fluidale Xy'n-Schwingungsebene. Eine eisige Welle strich über meine Haut, so dass sich die feinen Nackenhärchen aufrichteten und mein Magen verkrampfte. Ahnungen wirbelten durch die Gedankenwelt wie Partikelreigen im Gegenlicht.

»Alexa?« Ihr Bild entstieg meinen Erinnerungen.

Zartes Flüstern die Antwort: »Hier.«

Plötzlich sah ich sie, nah und doch weit weg, weil die *Grenze* überschritten war. Ein Gespinst umfächelte den hageren Leib, zerfloss zu milchigen Schwaden. Die Zöpfchenfrisur flatterte.

»*Sie haben Erfolg.*« Sie sprach, ohne dass sich ihr Mund bewegte, und ich fragte knapp: »Der Feind?«

»*Sie töten mich!*« Alexa nickte zaghaft. »*Jetzt erst erkenne ich meine wahren Fähigkeiten! Die mich vor Gefahren warnenden Ahnungen waren nur die Spitze des Eisbergs. Ich bin ungeübt, deshalb ... – Hilf mir, Pete!*«

Ich sah ihr in die Augen und konzentrierte mich verzweifelt. Schon nach wenigen Sekunden gab ich auf und schüttelte den Kopf. »Zu spät, Alexa!«

»*Nein!*« Aus ihrem Schrei wurde ein klagender Seufzer, die Gestalt verschwamm, das Schimmern erlosch. Zurück blieb nachbebendes Wimmern, das sich an mich klammerte, während es sich zugleich entfernte. Wie ein Strudel zerrte es an mir, bis ich plötzlich keinen Körper mehr fühlte. Es glich dem Schlund eines Dämons, als ich in einen Tunnel aus bewegter Bestürzung trieb, umringt von schmerzerfülltem Wimmern und Kreischen. Klagende Stimmen wurden zum erschreckenden Chor, wehten mir aus der Tiefe entgegen. Eisiger Sturm fauchte, und mein Eindruck, in einen bodenlosen Schacht zu fallen, verstärkte sich. Verzweifelt wehrte ich mich gegen den Sog, widerstand ihm und war mir plötzlich meines Körpers wieder bewusst. Schweißgebadet atmete ich auf.

»Fast hätte sie mich mitgerissen!« keuchte ich. So nahe war ich den *Chaotischen Zonen* noch nie gewesen, dem *Fluss des Vergessens*. Langsam verebbte das Zittern der Muskeln. Jede Faser

in mir sträubte sich, über das Erlebte nachzudenken. *Fast hätte sie mich ...* Gelähmt lag ich im Bett. »Es tut mir leid«, murmelte ich tonlos. »Ich konnte dir nicht mehr helfen.«

Stunden später rief Horst an. »Man hat sie gefunden«, sagte er knapp. Ich wartete. »Sie ist tot, ermordet!«

»Ich weiß.«

»Wie bitte?«

»Nichts, ich hab laut gedacht«, sagte ich brummig. Pause. Ich hörte sein Atmen.

»Chef, bist du in Ordnung?«

»Ja.«

»Ich ... schon gut, vergiss es.«

»Sprich dich aus«, verlangte ich.

»Deine Reaktion befremdet mich etwas.«

Ich knurrte: »Kümmere dich nicht um meine Reaktionen. Arbeit wartet auf dich.«

»The show must go on, wie?« Horst seufzte. »Mann, Pete, manchmal verstehe ich dich nicht. Wirklich alles in Ordnung?«

»Ja!«

»Okay, okay. Reg dich ab. Ich störe nicht länger.«

Er legte auf, und ich fluchte erbittert. Als nächstes musste ich unbedingt zum Anwalt, den Alexa nicht mehr aufsuchen konnte. Ich war mir sicher, dass sich meine Ahnung bestätigen würde.

Mehrere Siegel überdeckten die Knoten und Kreuzstellen der Verpackungsschnur. Ich blies Staubreste fort und griff zur Schere. Als ich die Siegel erstmals sah, war ich zusammengezuckt. Als Petschaft hatte ein bemerkenswertes Instrument gedient; ein markanter Siegelring mit dem Zeichen einer von einem Kreisring umgebenen Sanduhr. Um das ursprünglich Alexa McWhyrl zuge dachte Päckchen zu erhalten, musste ich den Anwalt hypnosuggestiv beeinflussen. Jetzt entnahm ich die Schriftstücke.

Eine Geburtsurkunde, datiert auf den 22.04.1960. Siegel und Unterschrift bestätigten die Geburt eines Mädchens: *Alexandra McWhyrl*, Geburtsort Glasgow, Eltern Jacob und Mary McWhyrl. Blatt zwei war eine weitere Geburtsurkunde, ebenfalls

vom 22.04.1960. Hier lautete der Name allerdings *Candila Harriet Mhyrwhyl* und die Eltern Adair und Gervase Mhyrwhyl, Geburtsort: Loch Lomond Tower.

Ich fluchte leise und dachte: *Grampian Mountains, fünfunddreißig Kilometer nordwestlich von Glasgow*. Die Mhyrwhyls kannte ich gut! Das letzte Mal waren wir uns zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg begegnet.

»1928«, raunte es in mir. »*Im Sommer, Schottland. Ein Geheimtreffen. Der Kosmische Beobachter Tork At-Mahn versuchte mit Nanto Hakrim Kontakt aufzunehmen.*«

Ich erinnere mich. Es ging um Day-fo'thuin, dem zwischen den Dimensionen pendelnden Land. »Also doch!« Die Unruhe in mir steigerte sich. Ich zündete eine Zigarette an und starrte auf den Briefbogen; altes Pergament, ebenfalls mit dem Sanduhr-Wappen versehen:

An Candila Harriet Mhyrwhyl. Liebste Tochter, diese Unterlagen werden voraussichtlich die einzige Verbindung zu dir sein und bleiben. Probleme und Schwierigkeiten, auf die wir nicht im Detail eingehen können und wollen, machten es unmöglich, dich bei uns aufwachsen zu lassen. Dein Leben wäre in höchster Gefahr gewesen! Du wurdest deshalb kurz nach der Geburt Pflegeeltern anvertraut und konntest wohlbehütet aufwachsen. Uns, deine wahren Eltern, wirst du vielleicht nie kennenlernen. Umstände, die wir uns nicht ausgesucht haben, erzwangen diesen Schritt. Fasse ihn bitte nicht als herzlos und falsch auf – es geschah zu deinem Besten! Diese Unterlagen werden wir bei einem Anwalt hinterlegen, der sie dir zu gegebener Zeit aushändigen wird. Vielleicht wirst du verstehen und unsere Beweggründe akzeptieren.

In Liebe ...

Ich ließ das Blatt sinken. »Die Vorsichtsmaßnahmen haben nicht ausgereicht, Freunde«, sagte ich erschüttert. »Euer Gegner war besser!« Mit Überreichung des Päckchens wäre sich Alexa ihrer wahren Identität und ihrer Fähigkeiten bewusstgeworden. Neben den Papieren enthielt das Päckchen einen Ring; der Achat zeigte das Sanduhr-Zeichen, ein Meisterwerk der Steinschneidekunst, mindestens fünfhundert Jahre alt. Dem Ring haftete ein beträchtliches Xy'n-Kraftpotential an; hätte Alexa ihn berührt ...

»Hat nicht sollen sein.« Ich knurrte bitter und blätterte die übrigen Unterlagen durch. Das kunststoffähnliche Material knisterte im mir sehr vertrauten Ton. Die gestochen scharfe Beschriftung war weiterer Beweis: xy'n-kinetisch in die ektoplasmatische Projektion eingebrannt.

Ziemlich ausführlich ging der Text auf die wahre Identität der Myhrwhyls ein; ich überflog die Zeilen: *...aus Mythen und Sagen bekannt, dass früheren Königen und Halbgöttern Unsterblichkeit nachgesagt wurde, ebenso den antiken Göttern ...*

... tatsächlich tauchten erste Langlebige schon vor Jahrtausenden auf! Diejenigen, die lange genug überlebten, nannten sich Athanasier. Wieviele von ihnen im Laufe der Zeit Naturkatastrophen zum Opfer fielen oder ermordet wurden, ist uns nicht bekannt, denn nur die besten, stärksten und klügsten schafften es. Einige leben heute noch – als Herrscher im Hintergrund ...

Ich grinste matt. Die Eröffnungen wären für Alexa ein Schock gewesen. *Athanasie: Unsterblichkeit!*

... Die meisten Athanasier kann man als Psychopathen bezeichnen, dem normalen »kurzlebigen« Sein total entfremdet, häufig arrogant bis pervers veranlagt. Grund ist unter anderem die große Anzahl körperlicher Abnormitäten, Deformierungen und Missbildungen, die jeden Athanasier zu einem einzigartigen, nicht reproduzierbaren Geschöpf machen – was ihm einerseits vielleicht gerade die Alterungsunfähigkeit beschert, im Allgemeinen jedoch auf Kosten der Zeugungskräfte geht. Obwohl Mutanten, sind sie hochintelligent und mit erstaunlichen Möglichkeiten ausgestattet. Sie verachten die »Kurzlebigen«, sehen in ihnen so etwas wie Eintagsfliegen, die von gewaltiger Hast getrieben werden ...

»Ihr hattet nie eine sonderlich gute Meinung von ihnen, Freunde«, murmelte ich. *Dabei sind Adair und Gervase rund zweitausend Jahre alt geworden. »Verdammt – wer hat euch auf dem Gewissen?« Ich blätterte rasch weiter. Was ich suchte, waren Hinweise auf die Art der Bedrohung, die die Fortgabe des Kindes erzwangen. Meine innere Stimme sagte: »Es war das dritte oder vierte Kind der beiden; alle starben in den vergangenen Jahrhunderten!«*

... wurdest in eine Zeit der Intrigen und Machtkämpfe geboren,

liebste Tochter, las ich. Fast unbemerkt von den Unsterblichen, die sich zu einer »Familie« zusammengeschlossen haben, greifen Wesen nach der Macht, deren Identität uns leider verschlossen bleibt. Es könnte sein, dass es sich um Unsterbliche handelt, denn verfolgt werden insbesondere die, die sich von der »Familie« distanzieren haben oder zum sogenannten »Nachwuchs« gehören. Es könnten aber auch andere Mächte sein, die zunächst die Einzelgänger ausschalten, ehe sie sich ans Machtzentrum heranwagen. Wie auch immer – deine dir eigenen Fähigkeiten werden dich hoffentlich schützen! Mit dem beiliegenden Ring wird es dir gelingen, Valagh Xy'n-gho zu beherrschen, das »Heilige Macht-Potential Makellosen Seins« mit seinen transzendentalen Wirkungen ...

... Grundbegriff im holistischen Sinne (griech. to holon: »das Ganze«). Aristoteles: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile; es werden nur Teile unterschieden, in denen das Ganze ist und wirkt. Auch: Entelechie (griech. en: in; telos: Ziel; echein: haben – Was das Ziel in sich selbst hat) – aktives Prinzip, welches das Mögliche erst zum Wirklichen macht ...

»Verdammt!« Ich versuchte verspannte Muskeln zu lockern. Was wie ein »normaler« Mordanschlag aussah, entpuppte sich als komplexe Bedrohung! Bisher war ich eher zufällig in die Ereignisse verstrickt gewesen; dies konnte sich rasch ändern. Tief in mir drängte das Wispern: »Flucht! Tarnidentität aufgeben! Weitere Informationen einholen!«

»Ja, ja.« Ich atmete schwer und versuchte klar zu denken. »Hätte ich dich doch früher erkannt, Alexa. Es tut mir leid.«

Ein unbefangenes Weiterleben als Pete Zoeller war ausgeschlossen. Ich muss wissen, was gespielt wird! Meine Firma, Horst, Sigrid und die anderen Mitarbeiter – diese Zeit ist vorbei. Ich bedauerte, dass ich Horst Heidenthal aus den Augen verlieren würde. Er unterschied sich von den anderen Kurzlebigen. Bisher hatte ich die genaue Quelle seiner Besonderheit nicht ausmachen können. »Vorbei!«

Ich packte die wichtigsten Sachen, legte Papiere für Horst und Sigrid bereit und machte mich reisefertig.